

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

14 (17.1.1899) II. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Wierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur
für 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark
80 Pf., durch die Post ohne
Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorauszahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:
Die 11spaltige Kolonelleiste
deren Raum für 20 Zeilen
in der ersten Spalte 20 Pf.,
in der zweiten 15 Pf.,
in der dritten 10 Pf.,
in der vierten 5 Pf.,
in der fünften 3 Pf.,
in der sechsten 2 Pf.,
in der siebten 1 Pf.,
in der achten 1 Pf.,
in der neunten 1 Pf.,
in der zehnten 1 Pf.,
in der elften 1 Pf.,
in der zwölften 1 Pf.,
in der dreizehnten 1 Pf.,
in der vierzehnten 1 Pf.,
in der fünfzehnten 1 Pf.,
in der sechzehnten 1 Pf.,
in der siebenzehnten 1 Pf.,
in der achtzehnten 1 Pf.,
in der neunzehnten 1 Pf.,
in der zwanzigsten 1 Pf.,
in der einundzwanzigsten 1 Pf.,
in der zweiundzwanzigsten 1 Pf.,
in der dreiundzwanzigsten 1 Pf.,
in der vierundzwanzigsten 1 Pf.,
in der fünfundzwanzigsten 1 Pf.,
in der sechsundzwanzigsten 1 Pf.,
in der siebenundzwanzigsten 1 Pf.,
in der achtundzwanzigsten 1 Pf.,
in der neunundzwanzigsten 1 Pf.,
in der dreißigsten 1 Pf.,
in der einunddreißigsten 1 Pf.,
in der zweiunddreißigsten 1 Pf.,
in der dreiunddreißigsten 1 Pf.,
in der vierunddreißigsten 1 Pf.,
in der fünfunddreißigsten 1 Pf.,
in der sechsunddreißigsten 1 Pf.,
in der siebenunddreißigsten 1 Pf.,
in der achtunddreißigsten 1 Pf.,
in der neununddreißigsten 1 Pf.,
in der vierzigsten 1 Pf.,
in der einundvierzigsten 1 Pf.,
in der zweiundvierzigsten 1 Pf.,
in der dreiundvierzigsten 1 Pf.,
in der vierundvierzigsten 1 Pf.,
in der fünfundvierzigsten 1 Pf.,
in der sechsundvierzigsten 1 Pf.,
in der siebenundvierzigsten 1 Pf.,
in der achtundvierzigsten 1 Pf.,
in der neunundvierzigsten 1 Pf.,
in der fünfzigsten 1 Pf.,
in der einundfünfzigsten 1 Pf.,
in der zweiundfünfzigsten 1 Pf.,
in der dreiundfünfzigsten 1 Pf.,
in der vierundfünfzigsten 1 Pf.,
in der fünfundfünfzigsten 1 Pf.,
in der sechsundfünfzigsten 1 Pf.,
in der siebenundfünfzigsten 1 Pf.,
in der achtundfünfzigsten 1 Pf.,
in der neunundfünfzigsten 1 Pf.,
in der sechzigsten 1 Pf.,
in der einundsechzigsten 1 Pf.,
in der zweiundsechzigsten 1 Pf.,
in der dreiundsechzigsten 1 Pf.,
in der vierundsechzigsten 1 Pf.,
in der fünfundsechzigsten 1 Pf.,
in der sechsundsechzigsten 1 Pf.,
in der siebenundsechzigsten 1 Pf.,
in der achtundsechzigsten 1 Pf.,
in der neunundsechzigsten 1 Pf.,
in der siebenzigsten 1 Pf.,
in der einundsiebzigsten 1 Pf.,
in der zweiundsiebzigsten 1 Pf.,
in der dreiundsiebzigsten 1 Pf.,
in der vierundsiebzigsten 1 Pf.,
in der fünfundsiebzigsten 1 Pf.,
in der sechsundsiebzigsten 1 Pf.,
in der siebenundsiebzigsten 1 Pf.,
in der achtundsiebzigsten 1 Pf.,
in der neunundsiebzigsten 1 Pf.,
in der achtzigsten 1 Pf.,
in der einundachtzigsten 1 Pf.,
in der zweiundachtzigsten 1 Pf.,
in der dreiundachtzigsten 1 Pf.,
in der vierundachtzigsten 1 Pf.,
in der fünfundachtzigsten 1 Pf.,
in der sechsundachtzigsten 1 Pf.,
in der siebenundachtzigsten 1 Pf.,
in der achtundachtzigsten 1 Pf.,
in der neunundachtzigsten 1 Pf.,
in der neunzigsten 1 Pf.,
in der einundneunzigsten 1 Pf.,
in der zweiundneunzigsten 1 Pf.,
in der dreiundneunzigsten 1 Pf.,
in der vierundneunzigsten 1 Pf.,
in der fünfundneunzigsten 1 Pf.,
in der sechsundneunzigsten 1 Pf.,
in der siebenundneunzigsten 1 Pf.,
in der achtundneunzigsten 1 Pf.,
in der neunundneunzigsten 1 Pf.,
in der hundertsten 1 Pf.,
in der einhundertsten 1 Pf.,
in der zweihundertsten 1 Pf.,
in der dreihundertsten 1 Pf.,
in der vierhundertsten 1 Pf.,
in der fünfhundertsten 1 Pf.,
in der sechshundertsten 1 Pf.,
in der siebenhundertsten 1 Pf.,
in der achthundertsten 1 Pf.,
in der neunhundertsten 1 Pf.,
in der tausendsten 1 Pf.

Bemerkungen:
Unbenützte Stellen
werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträglich
für andere Anzeigen
verwendet werden.
Veränderungen
sind jederzeit möglich.

Nr. 14 II. Blatt

Karlsruhe, Dienstag, den 17. Januar

1899

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Die Wiener Ztg. veröffentlicht Verordnungen des gesamten Ministeriums, wodurch die Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte des Sprengels Neu-Sandec und die Ausnahmeverfügungen hinsichtlich der noch in Betracht kommenden 8 Bezirke Galiziens aufgehoben werden.

Frankreich.
Paris, 16. Jan. Gestern fand hier eine von der Unabhängigkeitspartei einberufene Protestversammlung statt, die von ca. 10.000 Personen, größtenteils Sozialdemokraten, besucht war. Die Versammlung protestierte gegen den Ex-Lex-Zustand und nahm eine Resolution an hinsichtlich des allgemeinen Wahlrechtes. Nach der Versammlung kam es zu kleineren Zusammenstößen, wobei einige Verhaftungen vorgenommen wurden.

England.
Am 1. März wird der Prinz von Wales 24 Jahre lang Großmeister der englischen Freimaurer gewesen sein. Der selbstverständlichen Wiederwahl folgt die Einführung am 26. April.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 16. Januar.
Neben der baulichen Entwicklung unserer Stadt giebt eine unten veröffentlichte Tabelle ein so anschauliches Bild, daß wir unsere Leser auf dieselbe besonders aufmerksam machen.

Das III. Abonnementskonzert des Großh. Hoforchesters, veranstaltet durch auswärtige Künstler, findet am Mittwoch, den 18. Januar, abends 7 Uhr, im großen Saal der Festhalle statt unter Leitung des Großh. Generalmusikdirektors Felix Mottl und gültiger Mitwirkung der Pianistin Fräulein Klottilde Kleeberg. Das Programm enthält Kompositionen von L. van Beethoven, W. A. Mozart, Rob. Schumann und N. Paganini.

Feuerzug. Heute früh 7 Uhr wurde die Leiche des Unteroffiziers Burtche von der 2. reit. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 14 unter Begleitung der Batterie und der Regimentsmusik vom Militärhospital nach dem Bahnhof verbracht, um nach Königshausen, der Heimat des Verstorbenen, überführt zu werden.

Zimmerbrand. Gestern abend halb 10 Uhr entstand in einem Hause in der Schützenstraße dadurch ein Zimmerbrand, daß die verheiratete Tochter des Wohnungsinhabers beim Zubettgehen die Stehlampe unvorsichtigerweise unter einen Spinnvorhang stellte, welcher Feuer fing und daselbe sofort auf die Fenstervorhänge und das Bett übergriff. Der Brandschaden betrug etwa 80 M., der Gebäudeschaden 40 M. Der Brand war bis zum Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht. Die Frau des Wohnungsinhabers hat sich beim Löschen erhebliche, die Tochter leichte Brandwunden zugezogen.

Rechtsfälle.

Karlsruhe, 14. Jan. (Schwurgericht.) Unter dem Vorhabe des Großh. Landgerichtsdirektors Weisel wurde heute der folgende Fall verhandelt, wozu sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte; auf der Anklagebank saßen: der 34 Jahre alte, in Kleinmünsterheim geborene Birt und Möbelhändler Friedrich Keller, hier wohnhaft; dessen Ehefrau Luise, geb. Hasenfranz, aus Mündelstingen, 25 Jahre alt; die ledige Dienstmagd Pauline Hasenfranz von da, ebenfalls hier, und der in Karstadt wohnhafte verheiratete Schreinermeister Josef Häußler als Zeugen. Die Angeklagten waren angeklagt und zwar: Keller, daß er, nachdem über sein Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden war, in der Absicht, seine Gläubiger zu benachteiligen, Vermögensstücke beiseite geschafft und Rechtsgeschäfte eingegangen habe, die ganz oder zum Teil fruchtlos waren, die übrigen Angeklagten, daß sie dem Keller zur Begehung dieser Thaten Hilfe geleistet und im Interesse eines Schuldners, gegen den der Konkurs erkannt worden, Vermögensstücke verheimlicht haben, die Hasenfranz ferner eine erdichtete Forderung im Konkurs angemeldet, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Der Angeklagte Keller, der bis 1895 Hausburche war, verheiratete sich in diesem Jahre und trieb von da ab einen Möbelhandel in verschiedenen Lokalitäten der hiesigen Stadt. Nachdem er keine Wirtschaft zum weißen Hof verkauft hatte, bezieht er den Handel neben seiner Wirtschaft. Als im Sommer 1898 einige Gläubiger wegen etwa 600 M. Forderungen vornehmen ließen, ergab sich die Unzulänglichkeit der Fab-

nisse. Im August v. J. erschien im Karlsruher Tagblatt eine Annonce über eine von Agent Bender angeleitete Möbelversteigerung, die dann den Anlaß zu weiteren Erhebungen gab, nachdem noch im August 1898 das Konkursverfahren über Keller eröffnet worden war. Die auf das eingehendste geführte Untersuchung und die heutige Hauptverhandlung haben folgendes ergeben: Im August v. J. hat der Angeklagte Keller mit dem Angeklagten Häußler einen Kaufvertrag abgeschlossen, inbald dessen Keller anerkannte, an Häußler den Betrag von 1650 M. aus Wertverding schuldig geworden zu sein und nach welchem Keller, um dem Häußler eine Sicherheit zu bieten, Fahrnisse im Betrage von 1261 Mark übergab. Diese Möbel wurden sodann nach Karstadt geschafft, wo sie durch Agent Bender versteigert wurden. Es ergab sich nun, daß Keller an Häußler überhaupt nicht 1650 M., sondern nur etwa 400 M. zu zahlen hatte und daß die ganze Manipulation der beiden darauf hinausging, um den Gläubigern Vermögensstücke zu entziehen. Das Konkursverfahren über Kellers Vermögen wurde am 16. August v. J. eröffnet, jedoch es ausgeschlossen ist, daß ihm keine Lage zu Anfang August unbekannt war. Zu dieser Zeit veräußerte er nämlich wiederum einen Teil seiner Möbel zum Preis von 1200 M. an die Frau Schleemann hier. Die erhobenen Beweise haben ebenfalls mit Bestimmtheit ergeben, daß auch dieser Verkauf seitens des Angeklagten nur zu dem Zweck abgeschlossen wurde, um seine Gläubiger zu schädigen. Im Juni 1898, also kurze Zeit vor Einleitung des Konkursverfahrens, haben die Eheleute Keller und die Angeklagte Hasenfranz des weiteren mit einander einen Vertrag geschlossen. Nach diesem anerkannte die Eheleute Keller, der Schwägerin Hasenfranz den Betrag von zusammen 1534 M. teils aus Darlehen, teils rückständigen Lohn schuldig geworden zu sein. Um die Hasenfranz sicher zu stellen, veräußerte die Eheleute Keller an die Genannte eine Anzahl Fahrnisse um den Preis von 1334 Mark. Nach dem Ergebnis der Verhandlung war es indes zweifelhaft, ob die Hasenfranz bei diesem Vertragsabschluss sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hat. Nach der Anklage hat die Frau Keller weiterhin einen Korb voll Weisung beiseite geschafft, um daselbe den Gläubigern zu entziehen. Sie behauptete jedoch, daß sie das Weisung selbst in die Höhe gebracht habe und daselbe nach dem Ehevertrag garnicht in die Konkursmasse gefallen sei. Die Geschwornen haben nach eingehender Beratung ihren Spruch dahin ab, daß Keller des betrügerischen Bankrotts, dessen Ehefrau des Verbrechens gegen § 212 der R.-O. und der Weisung zum betrügerischen Bankrott, Häußler derselben Verbrechen schuldig und die Hasenfranz der ihr zur Zeit gelegten Verbrechen nicht schuldig sei. Mildere Umstände billigten sie den schuldig Gesprochenen zu. Aufgrund dieses Wahspruchs verurteilte der Gerichtshof die Angeklagten: Keller zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft; Frau Keller zu 2 Monaten Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungs- und Häußler zu 1 Monat Gefängnis. Die Hasenfranz wurde freigesprochen und die durch die gegen sie gerichtete Untersuchung erwachsenen Kosten der St. Staatskasse auferlegt.

Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 16. Jan. (Großh. Hoftheater.) Nach längerer Pause hat sich unsere Hofbühne wieder den Dramen unseres großen Nationaldichters zugewendet. Unter Direktor Händes Leitung ging vorgestern „Maria Stuart“ über die Bretter und wir können sagen, daß die Aufführung für nicht allzu hoch gespannte Erwartungen in ihrer Gesamtheit keinen direkt ungünstigen Eindruck gemacht haben wird. Allein von jenem großen Zug der Vorführungen der Werke eines andern bahnbrechenden deutschen Meisters an der Karlsruher Hofbühne auszeichnet, deren Abgang auf unsere Vaterstadt fällt und den Namen ihrer Hofbühne aufs Neue weithin bekannt und berühmt gemacht hat, von jenem genialen Erlaffen des Sinnes der Dichtung, von der aus Höchste vervollkommnete Durcharbeitung des Stoffes, war in der „Maria Stuart“ vorgestern wenig zu verspüren. Wir sagen das von der Gesamtanführung, unbeschadet manch trefflicher Einzelleistungen. Was wir an unserem Schauspiel vermessen, das ist vor allem die geschlossene Einheitlichkeit des Stils, die einem aus jeder Scene entgegenzutreten soll und die stärkste Individualität in ihren Mann zu zwingen weiß. Wenn nun Vurleigh seine Schillerischen Verse mit müßigerlicher Hervorhebung des heroischen Charakters der Dichtung spricht, Maria Stuart aber, besonders in Momenten des Affekts, achlos am Aufzuge der wunderbaren Poesie vorüberhalten darf, während doch der Dichter Verse und keine Prosa geschrieben hat, so wird man aus diesem einen Beispiel schon den Mangel erkennen, der den Aufführungen klassischer Dramen an unserer Hofbühne anhaftet: es fehlt der Stil und seine Harmonie. Worauf bei unserm Schauspiel hinzuwirken ist, liegt auf der Hand. Es müßten von der Oberleitung aus alle Anregungen für die Gesamtanführung sowohl, als auch für die einzelnen Rollen im besondern, mit überlegener Befähigung, also gewissermaßen vorbildlich gegeben werden können. Müßten solche aber von anderer Stelle aus erfolgen, so ergeben sich die Störungen von

selbst und diese sind unabwendbar, wenn nicht eine anerkannte künstlerische Autorität, um ihrer selbst willen von jedem einzelnen respektiert, über dem Ganzen waltet und keine Eigenmächtigkeit, auch in den geringsten Dingen, auskommen läßt. Hieran krankt unser Schauspiel, und wie die Verhältnisse liegen, dürfte eine durchgreifende Besserung kaum zu erwarten sein. So wird man eben bis auf weiteres darauf verzichten müssen, das Schauspiel am Karlsruher Hoftheater dem hohen Ruhm der Oper ebenbürtig zu machen. Wir schreiben niemanden zu lieb und niemanden zu leide, wir vertreten hier nur eine Meinung, welche wir im Interesse der Kunst im allgemeinen und unseres Hoftheaters im besondern frei und offen hier aussprechen. — Frau Höcker hat den Charakter der Maria nicht ganz nach dem Willen des Dichters wiedergegeben vermocht. Wohl erschien sie als das Weib, dessen Schicksal es ist, heftige Passionen zu erfahren und keine Härlichkeit zu empfinden, allein den anderen Eigenschaften der Maria Stuart, Passionen zu entzünden und die Härlichkeit zu erwecken, — die Verkörperung dieser holden weiblichen Eigenschaften ist unserer jugendlichen Heroine verfehlt. Ihre Maria ist herb wie eine Elisabeth und nur im letzten Akte brachte es die Stimmung der Dichtung von selbst mit sich, daß einige mildere Züge auf dem im Ganzen harten und düsteren Bild erschienen. Der berühmte Auftritt am Anfang des dritten Aktes im Part litt zunächst unter der höchst verdrießlichen Störung des auf verspätetes Klingelzeichen erst wieder eintretenden Publikums, allein auch Frau Höcker hat hier der hochpoetischen Stimmung durch ein zu ungestümes Spiel vorgegriffen; auf die bedauerliche Vernachlässigung der Verse haben wir schon hingewiesen. Ihre Maria Stuart entbehrt fast völlig jenes starken Schimmerholber, männerberühmender Weiblichkeit und Anmut, der von dieser Königin ausgehen muß, wenn die heißen Wallungen der von ihrem Liebesheld gehörten Männer glaubhaft erscheinen sollen. Als Mortimer gastierte Herr Schmelzer vom Hoftheater in Oldenburg, ohne sonderliches Interesse zu gewinnen. Ein Sprachfehler, in der Aussprache der scharfen Konsonanten, gereichte schon nicht zur Empfehlung und der Darsteller mochte sich auch in unserem Ensemble wenig zurecht gefühlt haben, denn in der großen Scene mit Maria im 1. Akt schlug er ein Tempo an, das einem Hören und Sehen vergehen konnte. Wenn damit auf Kosten des Verständnisses jugendliches Temperament belundet werden sollte, so ist das Vorhaben mißlungen. Besser war der Gast in seinem 1. Auftritt mit Graf Leichter und in der Sterbeszene. Im Ganzen aber ist sein Mortimer viel zu nüchtern, denn Herr Schmelzer weiß zwischen dem stark reflektierenden und impulsiven Momenten seiner Partie keinen ausgleichenden Übergang zu dem Gesamtbild des möglichen Fanatikers und des rätselhaften, feurigen Jünglings zu finden. Wir sagen das trotz des Penälerbefalls, der jedem einigermaßen angehenden Mortimer sicher ist. Der Mortimer ist keine leichte Rolle und eben darum ist sie ein Prüfstein. Als eine treffliche Leistung ist die Elisabeth der Frau Beyet bekannt, wenn auch in ihrer sehr sicheren und abgeklärten Darstellung die Macht der Handlung durch Hervorhebung des dichterischen Textes noch gewinnen kann, der ja in einer Schillerischen Tragödie eine leicht pathetische Färbung schon erträgt. Daselbe gilt von Herrn Herz, dessen sonst gesunde und erquickende Realistik hier im klassischen Drama eine gleiche Abtönung erfahren darf. Das wird sich dann auch unwillkürlich einer selbstbewußteren Haltung der Königin gegenüber mitteilen, damit das Machtgefühl des schönen und imponierenden Mannes, über die der Ausübung weiblicher Schwächen zugängliche Königin, hier recht deutlich in die Augen springt. Wir kommen nunmehr zu den Partien, deren Vertreter durch besonders schöne und wirksame Behandlung der Deklamation aufs glücklichste jener klassischen Regel gerecht wurden: daß eine Tragödie schon beim bloßen Hören Furcht und Mitleid erwecken müsse. So ist der Großjährigste des Herr Wasser mann musterhaft in jeder Hinsicht. Das ist ein Vurleigh, wie er sein soll, treffend in Maske und Spiel, das glaubwürdige Bild des allgeronnen großen Staatsmannes, als welcher uns dieser Vertreter einer gewaltigen geschichtlichen Epoche erscheinen muß; kein feinerer Theaterbühnenist, wie wir ihn mitunter schon an ganz respektablen Bühnen in den Spuren eines Alba haben wandeln sehen. Ihm stand würdig zur Seite im Akte der Königin der greise Schwobsbury des Herrn Mart, dessen herrliches Organ die wundervollen Schönheiten der Sprache Schillers hell an unser Ohr klingen ließen. Eine prächtige Figur, wie aus einem Guß, ist der Paulet des Herrn Kempf, mit dem er alle seine Vorgänger in dieser Rolle übertraffen hat. Auch ihm sollen wir volles Lob für die schöne Dekla-

Die Stürme des 12. Januar 1899.

Gewaltige Stürme haben in den letzten Tagen und besonders am 12. Januar Europa durchbraut, und lange Spalten in den Tagesblättern lassen nur zu deutlich erkennen, wie verheerend sie gemessen sind. Noch fehlen die Nachrichten von der See; aber schon die Meldungen vom Festland geben ein schlimmes Bild der durch die gigantischen Gewalten verursachten Zerstörungen und lassen befürchten, daß dort, wie nur zu oft bei Stürmen, das Nationalvermögen schwere Schäden an Gut und Blut erlitten hat. Rein meteorologische Meldungen liegen ebenfalls noch nicht vor, sodas zur Zeit eine allgemeine Schilderung des großen Naturereignisses nicht angängig ist, allein auch die lokalen Wahrnehmungen geben ein ziemlich deutliches Bild von seinem Verlauf, das sich verlohnt, darauf etwas einzugehen.

Zunächst erscheint es nicht unnötig, eine kurze Schilderung der Vorgänge zu geben, weil sie merkwürdiger Weise nur von wenigen richtig gesehen beobachtet worden zu sein. Nachdem schon den ganzen Tag fahrlässiger Südwest geweht hatte, stellte sich etwa um die 10. Abendstunde ein ungewöhnlich heftiger, zum Glück nur kurze Zeit anhaltender Windstoß, eine sogenannte Sturmböe ein, der bald verhältnismäßige Ruhe folgte; erst später schwoll der Sturm wieder zur früheren Stärke an. In den Nachtstunden wiederholten sich noch einige, aber wesentlich schwächere Böen. Gleichzeitig wurde das Firmament von grellen Blitzen erleuchtet und rollender Donner ließ fast vergessen, daß man sich im Winter und nicht im Sommer befand; mit dem ersten Donner strömte rauschender Regen herab, der vom Sturm gepfeift in gar vielen Häusern als unliebsamer Gast erschien.

Überaus charakteristisch waren die Bewegungen des Barometers. Das selbstanschreibende Instrument des Centralbureaus für Meteorologie und Hydrographie läßt erkennen, daß bis 1/9 Uhr früh der Luftdruck bis auf 752 mm angeklagen, darnach aber ungemein rasch gefallen war. Den tiefsten Stand erreichte das Barometer gegen 10 Uhr abends mit 735,5 mm bei Eintritt der Böe, dann aber schnellte es innerhalb ganz kurzer Zeit, in etwa 3 Minuten, um 2 1/2 mm in die Höhe, blieb darnach etwa 1/3

Stunde auf dem gleichen Stand, sank wieder etwas, um von etwa 11 1/2 Uhr an in ein ziemlich gleichmäßiges Steigen überzugehen. Das Herr Hofoptiker Siedler gehörige, etwas kleinere selbstanschreibende Instrument, das in dessen dem neuen Postgebäude gegenüberliegenden Schaufenster zum Nutzen und Frommen vieler Naturfreunde aufgestellt ist, zeigt genau den gleichen Gang. Eine Pause der amtlichen Registrierung, welche wegen ihres größeren Maßstabes die geschilberten Bewegungen etwas deutlicher erkennen läßt, wird für einige Tage im Schaufenster des Herrn Siedler ausgestellt sein. Der eigentümliche Gang des Barometers läßt sich nun un schwer verstehen, wenn man die allgemeine Luftdruckverteilung betrachtet.

Am Morgen des 12. war im Nordwesten der britischen Inseln eine ziemlich tiefe Depression mit einem Luftdruckminimum von 735 mm aufgetaucht; in Mitteldeutschland betrug der auf den Meeresspiegel bezogene Barometerstand rund 760 mm, sodas ein Luftdruckgefälle (Gradient) von 25 mm bestand. Im Laufe des Tages zog die Depression auf zuerst südöstlicher, dann östlicher Bahn über die südliche Nordsee hinweg nach der Ostsee, wo sie am Morgen des 12. angelangt war; der Ort des niedrigsten Luftdruckes näherte sich uns also, woraus sich das rasche Fallen des Barometers erklärt. Jede Depression wird durch eine südwärts von ihr auslaufende Linie in eine Vorberede, auf der das Barometer fällt, und in eine Rückberede, auf der dieses wieder steigt, geteilt. Erfahrungsgemäß bildet sich nun nicht selten bei Stürmen dann, wenn diese Linie über den Beobachtungsort hinweggeht, ein starkes Luftdruckgefälle, eine sogenannte Drucktufe aus; hinter dieser nimmt der Luftdruck nur wenig oder garnicht zu, sinkt dann sogar etwas, um erst dann schneller anzunehmen. Ganz ähnliche Verhältnisse zeigt ein Fluß, in den ein Wehr eingebaut ist: denn vor diesem fließt er langsamer und darnach giecht er mit einemmale durch das Zerfallen eines Teiles seines Wassers ein großes Gefälle aus, das vorher auf eine lange Strecke verteilt war. Wenn eine Drucktufe über uns hinweggeht, so muß das Barometer die oben geschilberten Bewegungen zeigen; mit dem Steigen des Barometers fällt dann zeitlich das Eintreten der Sturmböe zusammen; nach ihrem Vorübergang flaut der Wind entsprechend dem nun geringeren Luft-

gefälle ab und erst später wird er wieder stärker. Welch gewaltiges Gefälle in der Sturmböe des 12. Januar zusammengebrängt war, läßt eine kleine Rechnung erkennen. Nimmt man eine Luftgeschwindigkeit von 30 m in der Sekunde, was nicht zu hoch geschätzt sein dürfte, und ferner die Dauer des Aufsteigens des Barometers zu 3 Minuten an, so hat ein Luftteilchen eine Bahn von 3x60x30=5400 m zurückgelegt und etwa auf diese Entfernung hat ein Luftdruckunterschied von 2 1/2 mm bestanden. Am gleichen Tage war aber der gleiche Gradient in Mitteleuropa erst auf eine etwa 14mal so große Entfernung, nämlich in rund 80 km anzutreffen. Wenn schon dadurch die Stürme in den Tagesstunden des 12. verursacht werden konnten, so muß es vermundern, daß die Windstärke in der Böe nicht mächtiger, etwa bis zur Stärke der tropischen Tornados oder Taimue angestiegen ist. Immerhin mag in einzelnen Stößen die Windgeschwindigkeit 35 m in der Sekunde betragen haben, allein sie sieht dann immer noch nicht im richtigen Verhältnis zum Gradienten. Dies erklärt sich dadurch, daß die Luftbewegung in ihrer vollen Entfaltung durch Reibung an dem rauhen und unebenen Erdboden gehemmt wird. In der Höhe, wo diese Wirkung schwächer ist, war auch der Sturm wesentlich heftiger; so ist an dem Astrophysikalischen Observatorium auf dem Königstuhl bei Heidelberg, wo unter der Leitung von Prof. Wolf durch ein geschultes Personal vorzügliche meteorologische Beobachtungen angestellt werden, die höchste Stala der Windgeschwindigkeit, Orkan, geschätzt worden. Wahrscheinlich verursacht bei Stürmen gerade die Reibung am Boden oder auch das mechanische Gemmis, das Gebirgszüge bilden, die Ausbildung der Drucktufe; bei uns im Binnenland geht auch der Wind nicht wie an der See oder wie auch schon in Niederdeutschland gleichmäßig, sondern fast stets in schwachen Böen, stoßweise, was auf ganz winzige Drucktufen zurückzuführen ist.

Eine Drucktufe und damit die Sturmböe schiebt in der Regel am Südrande von Depressionen, diese wie ein Planet in weitem Bogen umkreisend, mit ihr von Westen nach Osten hin, sie ist also durchaus keine lokale Erscheinung. Dies war auch am 12. der Fall, denn sie ist nach den Meldungen der Tagespresse noch in Oesterreich recht kräftig aufgetreten. In Württemberg scheinen die Zerstörungen stärker zu sein, als bei uns; vielleicht ist dies darauf

mation und das charaktervolle Spiel. Die kleine, aber nicht unwichtige Rolle des französischen Botschafters entspricht nicht dem Naturell des Herrn Brechin; er spielt sie wohl auch nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. In ähnlichen Fällen ist schon manchmal eine Anleihe beim Personal der Oper gemacht worden; warum dies nicht auch hier geschieht, ist uns unverständlich. Ebenso unbegreiflich erscheint es uns, wie man den Lordmarschall Graf von Kent als bartlosen Hofjunker auftreten lassen kann und den Staatssekretär Davison mit den unschuldsvollen Zügen eines Oberprimaners. Beides sind doch Männer am Hofe der Königin, trotzdem der Staatssekretär beteuert, erst seit wenig Monaten in diesem Amt zu sein. Herr Schilling hat übrigens seine Verse recht gut und wirkungsvoll gesprochen. Warum aber der Offizier der Leibwache nach missglückter Verhaftung des unglückseligen Mortimer nach der Verwandlung noch mit gezückter Klempe herumläuft und so vor die Königin hintritt, das können wir höchstens auf die Aufregung über den betrübenden Vorfall zurückführen. Davison soll auf Befehl der Königin nach dem Tower geführt werden, gutmütig wie er ist, geht er selbst aus der Thür, wahrscheinlich, um den unsichtbaren Ehergen um gefällige Verhaftung zu bitten. Einer sorgsamsten Regie entgeht auch die Kontrolle hierüber nicht, die wir vor allem aber für die Mästen oder solche, die es sein sollen, für nötig erachten, mit welchen einzelne Darsteller Regie und Publikum manchmal zu überraschen lieben. Nun wäre noch die Hannah Kennedy der Frau Rachel. Von der zu erwähnen, die uns früher selbst die Elisabeth dargestellt und jetzt diesen Anteil übernommen hat. Sie wußte der kleinen Rolle zureichende Pöge zu verleihen. Zuletzt erscheint noch der Melvil des Herrn Reiff, der die Beichtszene mit großer Distinktion durchführte und seine Partie mit jener einfachen Empfindung und schlichten Wärme auszustatten wußte, die wir an diesem trefflichen Künstler schon lange schätzen. Er trug als Haushofmeister a. D. den schönsten und stattlichsten aller weißen Bärte, die wir je gesehen haben, vermuthlich sollte damit der Kommer um seine unglückliche Gebieterin angegedeutet werden, um bestwilligen die Schere vom Barthaar dieses alten Würdenträgers wohl fern gelassen war. Der Besuch war in Anbetracht der vielerlei gesellschaftlichen Veranstaltungen, welche die heutige kurze Saison mit sich bringt, für einen Samstag immerhin ein guter zu nennen; wenn auch „des Kolosseums Herrlichkeit“, von der Mortimer in allerdings anderer Beziehung erzählt, unserm Hoftheater auch vorgezogen werden dürfte, so ist die Besichtigung der Wälder doch ein Vergnügen, das sich nicht leicht erkaufen läßt. — Vor total ausverkauftem Hause fand am gestrigen Sonntag eine großartige Aufführung des „Zanahäuser“ statt, über welche Bericht folgt.

Verschiedenes.

* Wien, 14. Jan. Wie die „N. Freie Presse“ aus Krakau meldet, hat Leutnant Peltzer, der wegen Dienstvergehen vom Militärgericht zu einer Festungsstrafe verurteilt worden war, gestern dem Regimentskommandeur, Oberst Zelinski, unter einem Eisenbahnviadukt erschossen. Der Mörder erklärte, er habe die Absicht gehabt, sämtliche Mitglieder des Militärgerichts zu erschließen.

* Montebellard, 14. Jan. Seit 2 Tagen sind die Arbeiten an dem Tunnel beendet, sodas der Verkehr auf beiden Gleisen hat wieder aufgenommen werden können. Innerhalb zweier Monate dürfte der Tunnel wieder vollständig hergestellt sein. (Der Tunnel war Ende November eingestürzt.)

Handel und Verkehr.

* Frankfurt a. M., 16. Januar. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.67, London 204.17, Paris 810.25, Wien 169.88, Ital. 75.—, Privatdisk. 4 1/2%, 4 1/2% Deutsche Reichsanl. (abg. 3%) 101.55, 8% Deutsche Reichsanl. 98.80, 4% Preuss. Konsols (abg. 3%) 101.60, 8% Baden in Gulden 100.—, 8 1/2% Baden in Mark 100.10, 8 1/2% do. 101.30, 3% do. 1896 98.70, 5% Italiener 98.50, Oester. Goldrente 101.80, Oester. Silberrente 100.—, Oester. Lose von 1886 148.70, 4 1/2% Portug. 87.—, Berliner Handels-Gesellschaft 169.20, Darmstädter Bank 154.80, Deutsche Bank 268.40, Dresdener Bank 185.80, Bafische Bank 128.50, Rheinische Kreditbank alte 142.—, do. neue —, Rhein. Hypothek. alte 188.—, do. neue —, Prager Hypothek. 158.70, Oester. Länder 120.80, Schweiz. Central 157.50, Schweiz. Nordost 111.70, Schweiz. Union 88.40, Jura-Simplon 92.50, Bad. Anstalt 62.40, Oest. 191.40, ept. Nordd. Lloyd 115.20, Hamb. America 122.—, Maschinenfabrik Oerter 206.50, Kartäuser Maschinenfabrik 222.—, La Beloez S. A. 81.—, Tendeb. Post.

* Berlin, 16. Jan. (Schlußkurse.) Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe) Oest. Italien. Rent 89.25, Berliner Handels-Gesellschaft 168.75, Darmstädter Bank-Aktien 154.87, Deutsche Bank-Aktien 207.75, Diskontokommandit-Aktien 198.75, Dresdener Bank-Aktien 164.80, Oester. Kredit-Aktien 228.37, Oester. Staatsbahn-Aktien 154.40, Canada-Pacifique 97.80, Hochumer Gußstahl-Aktien 234.50, Concordia-Bergw.-Aktien 256.—, Dortmund Union 107.—, Harpener Bergw.-Aktien 181.—, Sibierische Bergw.-Aktien 189.75, Königs- und Laurahütte-Aktien 217.10, Wismut-Aktien 445.—, Oest. f. elektr. Untern. Akt. 172.25, Allgem. Elektr.-Ges. Akt. 288.50, Schudert-Aktien ex Div. 246.—, Dtsch. Waffen- u. Munif. 348.50, Privatdiskonto 4 1/2% Proz.

Drahtberichte.

w Berlin, 16. Jan. Die Thronrede, mit welcher heute der Landtag eröffnet wurde, besagt: Die Finanzlage ist fortgesetzt günstig. Das laufende Jahr bringt befriedigende Ergebnisse. Für die Neuverteilung der Gehaltsverhältnisse aller Klassen der Unterbeamten sind die erforderlichen Mittel über die Anregung des vorigen Landtags hinaus bereitgestellt. Einige bisher nicht berücksichtigte Kategorien der mittleren Beamten sollen einbezogen werden. Die Witwen- und Waisenver-

zurückzuführen, daß die Höhenzüge, welche sich zwischen uns und den holländischen Nachbarn erheben, durch Hemmung in den untersten Luftschichten verhalten auf die Druckluft eingewirkt haben.

Günstig sind Winterstürme von elektrischen Entladungen, die merkwürdiger und bis jetzt unerklärlicher Weise fast durchwegs in die Nachstunden fallen, begleitet; sie verlaufen aber jeweils sehr rasch, wodurch sie sich wesentlich von den Sommergewittern unterscheiden. Einige große Blitze, einige Donnererschläge und die ganze Erscheinung ist vorüber. Am 12. Januar hat aber das Gewitter volle 7/8 Stunden angebauert und eine Zeitlang ist Blitz auf Blitz, wie bei einem Sommergewitter gefolgt. Man hat früher wegen des ganz verschiedenartigen Auftretens einen Unterschied zwischen Winter- oder Herbst- und zwischen Sommer- oder Wintergewittern gemacht, doch mußte man ihn bei fortschreitender Erkenntnis der Natur der elektrischen Erscheinungen wieder fallen lassen; jetzt erblickt man ziemlich allgemein in der Druckstufe das Charakteristische, in den elektrischen Entladungen nur die Begleiterscheinungen. In der That zeigen auch die ausgeprägten Sommergewitter den Sprung im Zustande, die sogenannten Gewitternase. Wahrscheinlich hängen die elektrischen Vorgänge mit Reibungs- und Kondensationsverhältnissen zusammen; denn ziemlich gleichzeitig mit dem Ausbruch des Gewitters und des stufenweise erfolgenden Windes pflegt Regen herabzurufen. So war es auch am Abend des 12., von etwa 9 Uhr 45 Min. an fiel nach den Angaben der selbstschreibenden Instrumente etwa 8 Minuten lang überaus dichter Regen, der in dieser kurzen Zeit 5,7 mm, in der Minute also 0,7 mm lieferte. Vielleicht erklärt diese starke Kondensation des Wasserdampfes in Verbindung mit dem raschen Sturm das ungewöhnlich lange Andauern der elektrischen Entladungen.

Der Hauptböe folgten in der Nacht zum 13. noch mehrere schwächere, die sich in dem Barogramm, natürlich minder scharf ausgeprägt, wieder spiegeln.

forgung der Volksschullehrer wird anderweit geordnet werden. Ehrenergerichtliche Einrichtungen für Ärzte sollen geschaffen werden, die Befugnisse der Ärzte ammer erweitert werden. Ferner wurde angekündigt eine Vorlage betr. den weiteren Ausgleich der durch die Steuerreform herbeigeführten Verschiebungen des Gemeindefinanzrechts. Ferner die Gemeindebesteuerung der Warenhäuser und eine Vorlage betr. die Erweiterung des Staatsbahnetzes, Förderung der Kleinbahnen. Ferner eine Vorlage betr. den Bau eines Schiffahrtskanals von dem Dortmund-Ems-Kanal nach Rhein, Weser und Elbe. Die Regierung erachtet es für ihre ernste Pflicht, fortgesetzt für die Hebung der Landwirtschaft bedacht zu sein. Die wirtschaftlichen und politischen Gegenstände verpflichten zum Ausbau der staatlichen Einrichtungen im Interesse aller Klassen. Die Grundlagen des Staats- und Volkslebens sind fest gefügt. Mit Zuversicht blicke ich in die Zukunft.

w Stuttgart, 16. Jan. Den Landständen wird dem „Schwäb. Merkur“ zufolge demnächst ein Entwurf über die Einrichtung von Steuerbüchern und über die Reorganisation der Handelskammern zugehen.

w Vordighera, 16. Jan. Die Kaiserin Friedrich ist hier eingetroffen.

w Paris, 16. Jan. Der Präsident der Kriminalkammer, Edw., erklärte einem Journalier gegenüber, die öffentliche Revisionenverhandlung werde längstens in 3 Wochen stattfinden.

w Paris, 16. Jan. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht einen Artikel Beaurepaire's, worin dieser sagt: Eine ernste Thatsache verhindert die Kriminalkammer, ihr Urteil abzugeben, welches die Bezeichnung „Urteil“ verdient. Diese Thatsache sei folgende: Der frühere Justizminister Sarrien sprach im Oktober v. J., bevor noch der Bericht Bards erliefert war, mit einer angesehenen Persönlichkeit über die Frage, ob die Geheimakten der Kriminalkammer mitgeteilt werden würden. Sarrien sprach sich im bejahenden Sinne aus und verneinte die Zweckmäßigkeit der Maßregel, weil er als Thatsache hinstellte, daß der Kassationshof sich sein Urteil schon gebildet habe und man sich auf die Unschuldigkeitsklärung ohne Zurückverweisung gefaßt machen müsse. (Diese „Thatsache“ ist nichts als eine der Redensarten, die das Gefühl des Widerwillens gegen Beaurepaire's eines Richters unwürdiges Verhalten verklären müssen. D. Red.)

w Amsterdam, 16. Jan. Esterhazy, der sich gestern in Amsterdam aufhielt, teilte einem Redakteur des „Handelsblad“ mit, daß er nichts von der Erklärung des Untersuchungsrichters Vertulus wisse, wonach ihn sicheres Geleite gewährt werden soll. Esterhazy erklärte, daß er sich, sobald er die Bestätigung dieser Nachricht empfangen, nach Paris begeben werde.

w Stockholm, 16. Jan. Der König leidet seit einigen Tagen an einem leichten Rehlkopflattarr. Die Temperatur des Kranken betrug gestern morgen 37,7, der Puls 70. Abends betrug die Temperatur 38, der Puls 68. Das Allgemeinbefinden ist gut.

w London, 16. Jan. Mit Bezug auf die Meldung, Dentschland beabsichtige die Karolinen zu erwerben, sagt die „Times“ England hat keinen Grund, sich dem Uebergang des Besitzes von Spanien an eine andere europäische Macht zu widersetzen, welche besser in stande ist, den Schwierigkeiten, welche sich der Aufrechterhaltung der ordnungsmäßigen Verwaltung entgegenzusetzen, zu begegnen. Die Karolinen haben für England keinen Wert. Es wäre thöricht und unwürdig dem Verlangen eines anderen Volkes, aus den Karolinen Nutzen zu ziehen, sich zu widersetzen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Neuf.
für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach in Karlsruhe.

Meteorologische Beobachtungen vom 16. Jan. vormittags 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeressp. in Mill.	Wind Richtung	Wetter	Temperatur in Celsius-Graden
Aberdeen	784	SW	schwach bedekt	3
Stockholm	747	SW	stark bedekt	-8
Osaka	745	W	leicht bedekt	-11
Petersburg	744	SW	stark bedekt	10
Moskau	744	SW	stark bedekt	10
Göteborg	754	SW	stark bedekt	10
Hamburg	745	SW	stark bedekt	9
Bremen	748	SW	stark bedekt	2
Paris	761	SW	stark bedekt	9
Karlsruhe	761	SW	stark bedekt	9
Wiesbaden	767	SW	stark bedekt	10
München	761	SW	stark bedekt	7
Berlin	749	W	schwach bedekt	9
Wien	767	W	stark bedekt	9
Breslau	788	SW	stark bedekt	8
Pisa	764	SW	stark bedekt	8
Triest	763	W	stark bedekt	9

Wetterbericht des Centralb. für Meteorol. vom 16. Jan. Ueber dem norwegischen Meere ist eine neue tiefe Depression, welche nach Südosten zur Helgoländer Bucht einen Ausläufer entsendet, erschienen; unter ihrer Einwirkung herrscht wieder allenthalben unruhiges, milbes und regnerisches Wetter. Die Temperaturen liegen zur Zeit in Deutschland erheblich — bis zu 12 Gr. — über den Durchschnittswerten; in Skandinavien ist es dagegen sehr kalt. (Stockholm 18 Gr.) Weiteres Anhalten des bestehenden Witterungscharakters ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Wetter	Barom. mittl.	Therm. mittl.	Wind mittl.	Rel. Feuchtigk. mittl.	Wolken mittl.	Wasser d. Luft mittl.	Wasser d. Boden mittl.	Wasser d. Luft max.	Wasser d. Boden max.	Wasser d. Luft min.	Wasser d. Boden min.	Wasser d. Luft abs. min.	Wasser d. Boden abs. min.	Wasser d. Luft rel. min.	Wasser d. Boden rel. min.	Wasser d. Luft rel. max.	Wasser d. Boden rel. max.	Wasser d. Luft abs. max.	Wasser d. Boden abs. max.	Wasser d. Luft rel. max.	Wasser d. Boden rel. max.	
16. Jan. nachts 8 Uhr	749,9	9,0	7,5	92	SW	bedekt	Sturm															
16. Jan. morg. 7 Uhr	748,8	9,0	7,0	81	SW	bedekt																
16. Jan. mitt. 2 Uhr	744,0	12,0	5,4	53	SW	bedekt																

Höchste Temperatur am 15. Jan. 9,0; niedrigste in der folgenden Nacht 8,6. Niederschlagsmenge am 16. Jan. 4,9 mm.

Wasserstandsnotizen.

Eingelaufen: Montag, den 16. Jan., vormittags. Rhein, Wadshut, 8 Uhr vorm., 982 cm, gefallen 88 cm, langsam fallend. Höchststand am 15. Jan., 9—11 Uhr, 463 cm; Rehl, 8 Uhr vorm., 466 cm, gestiegen 74 cm, stark steigend; Rarau, 6 Uhr vormittags, 571 cm, gestiegen 91 cm, steigend. Dreissam, Freibur, gefallen 80 cm, langsam fallend. Elz, Emmendingen, gefallen 25 cm, fallend.

Todesanzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Freunden und Bekannten mit, dass nach Gottes unerforschlichem Ratschluss unsere innigstgeliebte, unvergessliche Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwägerin und Tante, **Frieda Vögele,** geb. Rabenstein, heute früh 1 Uhr nach langem, schweren Leiden im Alter von nahezu 84 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde. Offenburg, 16. Januar 1899. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: **Hugo Vögele,** Oberbuchhalter. **Th. H. Rabenstein,** Freih. von Frankenstein'scher Rentamtman.

Karlsruhe.

Mittwoch den 18. Januar 1899:

III. Abonnements-Konzert

des Grossh. Hof-Orchesters

(verstärkt durch auswärtige Künstler)

im grossen Saal der Festhalle,

unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors **Felix Motil,** unter gültiger Mitwirkung **der Pianistin Fräulein Klottilde Kleeberg.** 5976.1

PROGRAMM.

- Ouverture zu Kleist's Drama: „Penthesila“ (op. 31) Karl Goldmark.
- Klavierkonzert No. 3, C-moll, op. 37 L. v. Beethoven.
- Ans der Serenade No. 10, Es-dur, für Blasinstrumente W. A. Mozart.
- Konzertstück für Klavier und Orchester (op. 92) Rob. Schumann.
- Capriccio espagnol (op. 34) N. Rimsky-Korsakow.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr. Eröffnung der Kassen halb 7 Uhr.

Einzelpreise: Saal, nummeriert, I. Abt. 4,50 M., Unt. Gall. numm., I. Abt. 4,50 M., II. 3,50 M., II. 2,50 M., Balkon I. Reihe 3.—, II. 2.—, Saal, nicht nummeriert 1,50 M., Galerie, nicht nummeriert 1.—.

Der Konzertsaal (v. C. Bechstein) ist aus dem Hof-Pianofortelager des Herrn L. Schweisgat. 3911.

Eintrittskarten für alle Plätze sind zu haben in der Musikalienhandlung des Herrn Hugo Kuntz (O. Laffort's Nachf.), Kaiserstrasse 114, und an den Abendkassen; für nicht nummerierte Plätze auch in den Musikalienhandlungen der Herren Fr. Doert (Ritterstrasse), Hans Schmidt (Rondellplatz) und Herrn Stadtgarten-Einnehmer Friedrich.

Während der Ausführung eines Musikstückes bleiben alle Thüren geschlossen.

Generalprobe Mittwoch den 18. Januar 1899, Vormittags halb 11 Uhr. Karten hierzu 1,50 M. sind an der Kasse zu haben (Garderober-Anbau, Stadt-Seite). Programme sind an der Abendkasse à 10 Pf. zu haben.

Badischer Frauenverein.

Im Museum der Kunstvereins-Gesellschaft, Lindenbäumstrasse Nr. 2, sind von Dienstag den 17. bis einschließlich Dienstag den 31. d. Mts., eine größere Anzahl der verschiedenartigsten Gegenstände (Wohnutensilien) wie Bilder, Porzellan, ein ganzes samobisches Zimmer, sowie Silber- und Goldarbeiten und Schmuckstücke, der Großherzogin und der Kronprinzessin von Sachsen und Braunschweig ausgestellt.

Die Ausstellung ist während dieser Zeit in den Abendstunden täglich von 7/11—1/2 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Karlsruhe, den 14. Januar 1899.

Der Vorstand der Abteilung I.

COLOSSEUM.

Montag den 16. Januar: **Vollständig neues Programm.**

Mad. de Planque, Costina-Soubrette.
Mad. Jenny, dressirt-Haubt.
Robert Wilhners, Gesangs-Humorist.
Pantelli Trio, vokal. Musik-Aparat.
Gescho. Deprient, Horizontaler.
Picho & Ernesto Foffano, ital. Opern-Duettisten.
The Forleys, Chines. Quadrupel.
Broth. Siehmar, Fiedel-Acrobat.
The Westons, Knocobauts.

Sonntag den 21. Januar: **Gala-Vorstellung.**

Lieferung von Baderfordernissen betr.

Die Lieferung nachverzeigener Gegenstände für die hiesigen Badanstalten soll für das Jahr 1899 im Wege des Angebotsverfahrens vergeben werden.

- 200 kleine Badtücher, 2 m lang, 1,85 m breit.
- 160 Gerlecken-Badtücher, 2,50 m lang, 1,50 m breit, nach Muster.
- 300 baumwollene Badmatten, 1,70 m lang, 1,70 m breit.
- 400 kleine Kopftücher, 0,80 m lang, 0,80 m breit.
- 100 baumwollene Mägen nach Muster.
- 200 baumwollene Soden nach Muster.
- 100 baumwollene Badschürze nach Muster.
- 100 halbleinene Badschürze nach Muster.
- 900 Kilo weiße Kernseife mit einem Mindestgehalt von 90% Fettsäure, die in Liefernde 20% über dem freien Alkali in metrischer Menge enthalten.
- bestmögliche 1800 Kilo weiße Schmierseife.
- bestmögliche 500 Kilo gelbe Schmierseife.

Die Leinen- und Baumwollwaaren sind ohne Appretur zu liefern. Die Bewerber werden eingeladen, ihre Angebote mit beigefügtem Muster versehen und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung des Gegenstandes“ versehen, bei der unterzeichneten Kasse einzureichen, bei welcher die Eröffnung der Angebote am 4. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, stattfinden wird. 883.1

Baden, den 18. Januar 1899, Großh. Badanstalten-Kasse.

Verkauf von Papierholz

Die große Besitzforstle Kirchzarten (Gahl'sche Holzfabrik) verkauft im Wege des öffentlichen Angebots 849,2.1

- Koos 1: 1760 Ster entrindete Radelrollen I. Kl. (10—20 cm)
- Koos 2: 200 Ster entrindete Radelrollen II. Kl. (6—10 cm)

Die Rollen sind an guten Straßen im Kappel, St. Willhelmer, Salter Thal, beim Schmelzplatz und im Dinterzartener Wald an demselben Ort angeteilt. Beigefügtes schriftliche Angebote per 1 Ster Rollen I. Klasse und 1 Ster Rollen II. Klasse, je auf die ganze Masse gerichtet, sollen mit entsprechender Aufschrift bis Mittwoch den 25. Januar 1899, vormittags 11 Uhr, bei der Besitzforstle eingereicht werden, an deren Geschäftszimmer um diese Zeit die Eröffnung stattfindet.

Werksmeister.

Für unsere Dampfmaschinen-Montierung suchen wir zum baldigen Eintritt einen erfahrenen, tüchtigen und energiegelanten **Werksführer.**

Bewerber wollen ihre schriftlichen Angebote, unter Vorlage von Zeugnissen sowie Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Alters, ihrer Gehaltsansprüche und des event. frühesten Eintritts bis 892.2.1

Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe in Karlsruhe (Baden).

Antritt sofort.

Herrn J. A. Sampa. Sampa sucht 1000 Herren R. 120 v. Hon. und hohe Preise für Cigarettenverk. an Ritt. Ritt. R. 120 v. Hon. u. B. 2248 an G. E. 24. 4 & Co., Hamburg. 889

